Nr. 19. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 23. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 71 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

sprach gestern in der Etatsdebatte zunächst der Abg. Richter, im ganzen in der gemäßigteren Tonart, die diesen Politiker neuerdings auszeichnet. Er ging die Hauptbestandteile des vorliegenden Etats kritisch durch und wandte sich namentlich gegen die gesteigerten Ausgaben des Marine-, des Militär- und des Kolonialetats, im letzteren speziell gegen die Eisenbahnforderungen. Auch die Ausgaben für Ostasien, die insgesamt dem Werte der deutschen Ausfuhr nach China gleichkämen, scheinen ihm verhältnismäßig hoch. Die Einnahmen will er, nachdem er mit der vorjährigen Hinaufsetzung Glück gehabt hat, auch diesmal genau ansehen; speziell die Erträge der Zuckersteuer hält er für zu pessimistisch veranschlagt. Statt der Zuschußanleihe will er Erhöhung der Matrikularbeiträge. In dieser Frage nimmt er den Standpunkt ein, daß es „erziehlich" wirke, wenn die Einzelstaaten zu Zuschlägen zur Einkommensteuer für Reichszwecke genötigt würden. Die gestrigen Vorfälle berührte er nur mit der Bemerkung, daß er die Zulassung der Kritik des Swinemünder Telegramms als eine Erweiterung der Schranken begrüße, in denen kaiserliche Kundgebungen in die Debatte gezogen werden dürfen. Daran knüpfte sich die Schlußwendung, daß den verantwortlichen Ministern das Regieren unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht gemacht sei und daß sie, wenn es so weiter gehe, zu „Handlangern" herabsinken müßten. Es folgte als Redner der Reichspartei der Abg. v. Kardorff, der an die vorgestrigen Ausführungen des Reichskanzlers anknüpfend, das Verdienst des Fürsten Bismarck um die sozialpolitische Gesetzgebung hervorhob und gegenüber dem an den Rand eines Botschafterberichts geschriebenen „Wie bei uns" darauf hinwies, daß dem deutschen Bürgertum der Vorwurf mangelnder Geneigtheit zu sozialen Opfern mit Unrecht gemacht werden würde. Die Arbeitgeber in Industrie und Landwirtschaft haben trotz aller Schwierigkeiten, in denen sie sich befanden, willig und ohne Murren die schweren Lasten getragen, die ihnen die sozialpolitische Gesetzgebung auferlegte. In einer Auseinandersetzung mit dem Bunde der Landwirte drückte der freikonservative Redner sodann sein Vertrauen aus, daß das Interesse der Landwirtschaft in den Handelsverträgen volle Berücksichtigung finden werde. Zum Schlusse betonte er die Notwendigkeit gesetzlicher Maßregeln gegenüber der Sozialdemokratie. Das Thema der Uneinigkeit zwischen den Parteien der Zolltarifmehrheit, deren Verschärfung der Abg. v. Kardorff dem Bunde der Landwirte zum Vorwurfe gemacht hatte, behandelte der Redner der freisinnigen Vereinigung, Abg. Schrader. Daß dem Abg. v. Vollmar die Kritik der kaiserlichen Kundgebungen aus Anlaß des Falles Krupp nicht gestattet worden ist, mißbilligte er im Gegensatze zum Abgeordneten Richter, der das Verfahren des Präsidenten mit einer eher zustimmenden Bemerkung gestreift hatte. Der Antisemit Liebermann von Sonnenberg nahm die Haltung des Bundes der Landwirte in Schutz und verlangte die Lösung der Diätenfrage als Vorbedingung einer wirksamen Bekämpfung der Sozialdemokratie. — Hiernach nahm der Reichskanzler Graf v. Bülow das Wort, um auf einige in der Debatte berührte Fragen einzugehen. Die Marginalbemerkung zu dem Berichte über eine Unterredung mit Millerand laute wörtlich: „Richtig, und so überall". Er sei weit entfernt zu bestreiten, daß das deutsche Unternehmertum viel für die Hebung der unteren Klassen geleistet habe; aber es liege in der Natur des menschlichen Egoismus, daß jede Gesellschaftsschicht Opfer für eine andere nur ungern bringe, und daß der Staat, die Monarchie, im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit einwirken müsse. Was die Schlußbemerkung des Abg. Richter anlange, so sei richtig, daß durch eine stärkere Individualität des Souveräns dem verantwortlichen Minister seine Aufgabe nicht erleichtert werde, aber zweifellos sei eine starke, ausgeprägte und begabte Individualität des Fürsten für das Land von großem Werte, wie auch in durchaus parlamentarisch regierten Ländern empfunden und ausgesprochen werde. Auch wer mit der Leitung der Politik nicht einverstanden sei, solle doch gerecht genug sein, die tatkräftige, aufrichtige und vorurteilsfreie Art unseres Kaisers zu würdigen. Das sei kein Byzantinismus. Er, der Reichskanzler, habe sich der konstitutionellen Verantwortlichkeit niemals entzogen, und wenn man Angriffe erheben wolle, so seien sie gegen ihn zu richten. Da der Abg. Liebermann von Sonnenberg den Nichtempfang der Burengenerale mißbilligend erwähnt hatte, so bemerkte der Reichskanzler in dieser Beziehung, daß er die Gewährung der Audienz unter den bekannten Bedingungen, die von den Generalen angenommen wurden, vorgeschlagen habe, daß aber von der durchaus vertrauenswürdigen und loyalen Mittelsperson nachträglich mitgeteilt worden sei, die Generale hätten ihren Sinn geändert. Schließlich wies der Reichskanzler den gegen die auswärtige Politik vom Abgeordneten von Liebermann unter Zitierung des Abgeordneten v. Kröcher erhobenen Vorwurf der Schwäche zurück. Die Presse des Auslandes mache häufig der deutschen Politik den entgegengesetzten Vorwurf der Unliebenswürdigkeit. Beides sei unrichtig. Deutschland werfe sich niemandem an den Hals, wir brauchen die andern nicht mehr als sie uns, und um niemandes schöne Augen werde irgend ein deutsches Interesse geopfert. Geschäfte brauchten aber nicht notwendig mit schlechter Manier gemacht zu werden. Grobheit sei noch nicht Würde, Kratzbürstigkeit nicht Festigkeit und Schimpfen über das Ausland noch kein Beweis von Patriotismus. Chauvinismus und Vaterlandsliebe seien nicht identische Begriffe. Die Zeiten, wo der Deutsche zu bescheiden auftrat, seien vorüber, wir wollen nicht mehr das Aschenbrödel sein, aber Renommisten und Großsprecher auch nicht. Die auswärtigen Interessen Deutschlands werden wahrgenommen ohne Schwäche und ohne Provokation. (Beifall.) — Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. v. Kardorff und Liebermann v. Sonnenberg wurde die weitere Debatte auf heute vertagt.

Der deutsche Kronprinz in Rußland.

Gestern Vormittag führte in Petersburg der Großfürst-Thronfolger die Leibkompagnie des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments — deren Chef er ist — im Detaildienst dem Generalleutnant v. Moltke und den übrigen Herren von dem Gefolge des deutschen Kronprinzen vor. Hierauf wurde das Hospital und die Kirche des Regiments besichtigt und im Anschluß hieran fand ein Frühstück im Kasino statt. Während desselben hielt der Kommandeur des Regiments General Osserow eine Rede auf den Kronprinzen, in welcher er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der Kronprinz nicht anwesend sein könne. Hierauf brachte Generalleutnant v. Moltke einen herzlich aufgenommenen Trinkspruch auf das Regiment aus. Schließlich toasteten General Osserow und Generalleutnant v. Moltke auf die treue Kameradschaft und Freundschaft zwischen der deutschen und der russischen Armee. — Am Abend fand in der deutschen Botschaft ein Diner statt. Bei Tafel saßen in der Mitte sich gegenüber Großfürst Wladimir und Gräfin v. Alvensleben; rechts von der Großfürstin Wladimir saß Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, links der deutsche Botschafter, rechts von der Gemahlin des deutschen Botschafters Großfürst Alexei Alexandrowitsch, links Großfürst Michael Nikolajewitsch. Außerdem waren geladen der Hofminister Baron Fredericksz und seine Gemahlin, die Oberhofmeisterin Fürstin Galatzin, Minister Chilkow, General Strukow, Oberst v. Krusenstern, der Kommandeur des Kleinrussischen Dragoner-Regiments Nr. 40, dessen Chef der deutsche Kronprinz ist, und vom russischen Ehrendienst Generaladjutant Fürst Dolgoruki; ferner Generalleutnant v. Moltke, sowie einige andere Herren vom Gefolge des Kronprinzen, die Herren und Damen der deutschen Botschaft, Frl. Alexandra v. Roeder, die Nichte der Gräfin v. Alvensleben und zahlreiche andere Herren und Damen der Hofgesellschaft. Die Großfürsten erschienen in der Uniform ihrer preußischen Regimenter. Der Großfürst-Thronfolger hatte im letzten Augenblick abgesagt, da er das Diner mit dem Kronprinzen, der das Zimmer noch hütet, einnehmen wollte. Auch Graf Lambsdorff hatt sich entschuldigen lassen, weil er infolge von Erkrankung an Influenza nicht erscheinen konnte.

Von Marokko.

Zu den Ereignissen in Marokko schreibt der Korrespondent des „Reuterschen Bur." in Tanger: „Das außerordentlichste ist die Unkenntnis, welche man bezüglich der Person des Prätendenten hat. Es scheint fast unglaublich, daß das Geheimnis, trotz der außerordentlichen Ereignisse der letzten sechs Monate, unentdeckt blieb. In der Tat weiß weder der Hof, noch das diplomatische Korps etwas von seiner Vergangenheit. Unter diesen Umständen kursieren natürlich die merkwürdigsten Gerüchte über ihn, und manche Leute betrachten ihn fast abergläubisch. Dabei ist es unmöglich, daß seine Gefolgschaft seine Vergangenheit nicht kennen sollte, und es ist auch nicht wahrscheinlich, daß man den Prätendenten lediglich als Vorläufer eines zukünftigen Sultans ansieht. Die Ausdehnung, die die Bewegung angenommen hat, und der Einfluß, den er über einige der Fanatischsten gewann, lassen erkennen, daß er von Geburt zu einer der großen Herrscherfamilien gehört. Die im Volk am meisten vertretene Ansicht ist die, daß er ein früherer Soldat sei. Man sagt, dieser Mann namens Omar ben Sarhoni oder kurz genannt Bu Hamara habe das Leben eines gewöhnlichen Soldaten zu unerträglich gefunden und sei deshalb ein „heiliger Mann" geworden. Diese Heiligkeit ist das beste Geschäft in Marokko. Er habe sich dann der fanatischen Sekte der Senussi angeschlossen und etwas Taschenspielern gelernt. Natürlich sei er fest gegen Blei, Stahl oder Gift. Nach anderer Lesart soll er Schreiber des Bruders des früheren Sultans gewesen sein. Wieder andere behaupten, er sei der Mahdi und werde alle Christen aus dem Lande treiben." — Der Korrespondent sagt schließlich, man sei überzeugt davon, daß der Prätendent ein Onkel des gegenwärtigen Sultans sei mit Namen Muley Muhammed. Dies sei auch sehr möglich. Jedenfalls sei er außerordentlich kühn, besitze großen Einfluß und sei ein guter Stratege: es sei daher immerhin noch zweifelhaft, ob der Sultan in der Lage sein werde, einen Aufstand zu brechen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser trifft voraussichtlich am 23. März zur Vereidigung der Marinerekruten in Wilhelmshafen ein. — Der Kronprinz von Sachsen wohnte gestern in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 12. Armeekorps im Neustädtischen Kasino in Dresden einem Vortrage über Maschinengewehrabteilungen bei und beteiligte sich an dem daran anschließenden gemeinsamen Abendessen. — Beim Reichskanzler Grafen Bülow fand gestern ein parlamentarischer Abend statt. — Auf Befehl des Kaisers wird die in seinem Auftrage von Prof. v. Uechtritz geschaffene Bronzebüste des Admirals Hille im Juni d. J. bei der „Kieler Woche" vor der Marineakademie zu Kiel feierlich enthüllt werden. — Der Kommandeur der 72. Infanterie-Brigade, der preußische Generalmajor von Paczensky und Tenczin, der am 23. Dezember v. J. vom Kriegsgericht zu Stuttgart wegen Zweikampfes zu drei Monaten Festungshaft verurteilt war, wurde vom König von Würtemberg seiner Stellung enthoben. — Prof. Eduard Zeller, der Nestor der Universität Berlin und berühmte Historiker der Philosophie, Doktor aller vier Fakultäten, vollendet heute zu Stuttgart das 89. Lebensjahr. Die Marmorbüste des Gelehrten erhält in diesem Jahre einen Ehrenplatz am Denkmal der Kaiserin Friedrich vor dem Brandenburger Tor in Berlin. — Ein Verbot polnischen Sprachunterrichts in Berlin ist durch das königliche Provinzialschulkollegium erfolgt. Auf Veranlassung des Verbandes der Berliner Polen-Vereine waren seit einiger Zeit polnische Sprachlehr- und Fortbildungskurse unter Leitung eines Fachmannes eingerichtet worden. Jetzt ist dem Vorsitzenden des Verbandes ein Schreiben des Provinzialschulkollegiums zugegangen, in welchem unter Androhung einer Strafe von 100 Mark die Einstellung des Unterrichts gefordert wird. Da die polnischen Kinderschulen schon seit drei Jahren, die polnischen Unterrichtsstunden einzelner Vereine seit mehreren Wochen verboten sind, ist hiermit jede Art öffentlichen polnischen Unterrichts in Berlin untersagt. — Der Magistrat von Charlottenburg hat mit der dortigen Gruppe des Vaterländischen Frauenvereins ein Abkommen getroffen, wonach der Verein für dreihundert bedürftige Kinder der Charlottenburger Gemeindeschulen in der Zeit bis zum 28. März täglich, mit Ausnahme der Sonntage, je ein Viertel Liter Milch und zwei Schrippen liefert. Als Entschädigung hierfür erhält der Verein 3000 Mark. Für jedes der in Frage kommenden Kinder ist ein besonderer Trinkbecher angeschafft worden. — Der nunmehr in Angriff genommene neue Zentralbahnhof in Leipzig, welcher sämtliche bisherigen dortigen Bahnhöfe vereinigen soll, fordert im Etatsjahr 1903 die erste Rate von 2½ Millionen Mark. Als Bauzeit sind neun Jahre in Aussicht genommen. — Ein Denkmal für den berühmten Juristen Dr. Christian Friedrich Koch soll zu Mohrin N.-M., der Vaterstadt des ausgezeichneten Kommentators des preußischen Landrechts, von der Hand des Bildhauers H. Wesing errichtet werden. Koch hat dort in ärmsten Verhältnissen seine Jugend verlebt und sich aus eigener Kraft durchgerungen. Sein später sehr bedeutendes Vermögen hinterließ er der Stadt Mohrin zur Errichtung einer großen Erziehungsanstalt für arme Kinder und zu anderen wohltätigen Einrichtungen.

Der Dampferbesitz der Hauptschiffahrtsländer

stellt sich nach Lloyd's Register pro 1902/03 wie folgt: Voran steht England mit 7358 Schiffen und 12 897 592 Brutto-Tons, wozu noch die englischen Kolonien mit 994 Schiffen und 754 863 Tons treten. An zweiter Stelle folgt Deutschland mit 1365 Seedampfern und 2 636 338 Tons. Frankreich hat 690 Dampfer mit 1 104 893 Tons. Die Ozeandampferflotte der Vereinigten Staaten zählt 776 Fahrzeuge und 1 095 788 To. Norwegen hat 905 Dampfer und 866 754 Tons, Spanien 464 mit 736 209 Tons, Italien 361 mit 691 841 Tons, Holland 320 mit 555 047 Tons, Rußland 544 mit 556 102 Tons, Österreich-Ungarn 259 mit 529 319 Tons, Schweden 719 mit 464 705 Tons, Dänemark 366 mit 440 010 Tons. — Interessant ist eine Zusammenstellung der Durchschnittsgröße der Dampfer nach Ländern, die auf Beschaffenheit und Verwendungsart der nationalen Flotten einige Schlüsse zuläßt. Voran stehen hier Österreich mit durchschnittlich 2044 Tons und Deutschland mit 1931 Tons. Es folgen Italien mit 1916, England mit 1753, Holland mit 1735, Frankreich mit 1601, Spanien mit 1587, die Vereinigten Staaten mit 1412, Dänemark mit 1212 Tons. Rußland hat eine durchschnittliche Tonnage von 1022, Norwegen von 958, die englischen Kolonien von 759, Schweden von 646 Tons. An der Spitze stehen also die Nationen, bei denen die festen transozeanischen Linien einen beträchtlichen Teil der Tonnage stellen. Am Schluß stehen die vorwiegend Küstenschiffahrt treibenden Nationen.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Die meisten Pariser Abendblätter erörtern eingehend die Dienstag-Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow. Das „Journ. des Debats" sagt unter anderem über die Frankreich betreffende Stelle: Der deutsche Reichskanzler konnte die Lehre, welche er aus der Geschichte geschöpft, durch seinen Aufenthalt in Paris ergänzen, wo er einen Teil seiner diplomatischen Karriere verbracht und seine Persönlichkeit eine ausgezeichnete Erinnerung zurückgelassen hat. Die Ansicht des Grafen Bülow, sagt das Blatt, daß eine gewisse Anzahl Fragen bestehen, in Betreff deren die beiden Länder zu gegenseitigem Vorteil einträchtig vorgehen können, sei begründet; man hätte Unrecht, diese Ansicht auf französischer Seite nicht zu teilen.

— Im Abgeordnetenhaus ist der freisinnige Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung wieder eingebracht worden.

— Die Urteile der deutschfeindlichen englischen Abendblätter über Bülows Rede, soweit diese England betraf, lauten sehr gehässig. „Pall Mall Gazette" schreibt: Bülows Stimmung wich von dem pedantischen Übermut, mit dem er sich einst „anmaßte", Chamberlain im deutschen Reichstage zu beleidigen, sehr ab. Die Rede war, wenn man der „teutonischen Ungeschicklichkeit" Rechnung trägt, ganz „artig", ja sogar versöhnlich. Nun, wenn ein deutscher Staatsmann aufhört, „roh" zu sein, deutet sein „Manierenwechsel" unfehlbar an, daß es mit der derzeitigen Weltstellung Deutschlands nicht gut steht. — „St. James Gazette" sagt: Der Entschluß des britischen Volkes, sich eines „langen Löffels" in seinen Beziehungen zu Deutschlands zu bedienen, ist nicht die Wirkung einer bloß vorübergehenden Erbitterung, die durch die Angriffe während des südafrikanischen Krieges verursacht ist. Wir trauen Deutschland nicht den Willen zum Frieden zu, und es muß unser Motto sein: Los von Deutschland.

— Von der Reise der Kronprinzessin Luise nach Mentone ist, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, der Hof in Dresden nicht verständigt worden. Derselbe hat auch keinerlei Interesse mehr daran, welchen Aufenthaltsort die Kronprinzessin wählt, da die mit ihr gepflogenen Verhandlungen so weit abgeschlossen sind, daß einer glatten Erledigung der Angelegenheit vor dem am 28. d. M. in Dresden zusammentretenden Ehegerichtshofe sich kaum noch Hindernisse in den Weg stellen dürften. Kronprinz Friedrich August hat der Kronprinzessin Luise eine Jahresrente von 30 000 Mark aus seinen eigenen Mitteln zugebilligt.

— Im vorigen Jahre war bekanntlich in Tokio die von Japanern begründete und geleitete deutsche Schule ein Raub der Flammen geworden. Besonders schmerzlich hatte die gebildeten Kreisen Japans der Verlust der Bibliothek berührt, die alle bedeutenden Werke unserer Literatur in einer solchen Vollständigkeit vereinigte, daß sie hierin den größten deutschen Büchereien kaum nachstand. Es wurde dann an Deutschland ein Appell gerichtet, durch Sendung von Geldern und Werken den Wiederaufbau der Schule zu unterstützen. Als in Tokio die wiedererbaute Anstalt kürzlich eingeweiht wurde, erschien bei dem feierlichen Akt der deutsche Gesandte, um im Auftrage unseres Kaisers mitzuteilen, daß der Monarch eine reiche Sammlung von Büchern und Lehrmitteln der Anstalt überwiesen habe.

— Für die heutige Reichstagsstichwahl in Danzig beschlossen die Konservativen, den Freisinnigen Mommsen, die Polen, den Sozialdemokraten Bartel zu unterstützen.

Ausland.

In **Wien** hat der Kaiser auf dem Hofball den Ersten Vizepräsidenten des Abgeord-

---

Fremde Schuld.

[21] Roman von M. Steinrück.

Nachdruck verboten.

Auch das junge Mädchen sah blaß und übernächtig aus. Waldemars Kommen schien sie zu überraschen.

„Fräulein Ottilie," sagte er, zaghaft an der Tür stehen bleibend, „ich kann nicht fort, ohne Sie noch einmal gesprochen zu haben."

„Ich habe Ihretwegen mit dem Inspektor geredet," erwiderte sie, „Sie können ruhig sein, er hat mir versprochen, nichts gegen Sie und Ihre Mitschuldigen zu tun, sondern Ihnen großmütig zu vergeben."

„Ich bedarf seiner Großmut nicht," versetzte der junge Mann geringschätzig, „wenngleich ich Ihnen für Ihre Fürsprache dankbar bin ... Das war es auch nicht, was mich zu Ihnen trieb, sondern der Wunsch, ein freundliches Abschieds- und Versöhnungswort von Ihnen mit auf den Weg zu nehmen."

„Ich bin Ihnen nicht böse, Waldemar," entgegnete Ottilie freundlich, doch viel kälter als sie sonst mit ihm zu verkehren gewohnt war. „Reisen Sie mit Gott!"

„Und ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?" rief er schmerzlich. „O, Fräulein Ottilie, mein Herz ist so voll, so übervoll, — jetzt erst fühle ich, wie schwer mir das Scheiden wird, — jetzt erst —"

„Es geht wieder schlimmer mit der Großmutter," fiel sie ihm ins Wort, deshalb entschuldigen Sie, wenn ich Sie bitte, Ihren Besuch abzukürzen. Ich wünsche Ihnen alles Gute. Leben Sie wohl."

Voll unendlicher Wehmut schaute er sie an. „Lassen Sie uns so kalt nicht scheiden, wer weiß, wann wir uns wiedersehen! — Versprechen Sie mir wenigstens, mich nicht ganz zu vergessen und meiner bisweilen in alter Freundschaft zu gedenken."

„Es wird mich stets freuen, gute Nachrichten von Ihnen zu hören," sagte sie in ruhigem, fast gleichgültigem Ton. „Aber jetzt gehen Sie, Waldemar, die Großmutter bedarf meiner!"

„O, Fräulein Ottilie, Sie sind hart, Sie sind grausam gegen mich!" rief er vor Aufregung bebend.

„Gehen Sie," wiederholte sie wie zuvor.

„So geben Sie mir noch eine Hand zum Abschied," flehte er, drückte ihre dargereichte Rechte voll Inbrunst an seine Lippen, ließ noch einmal einen Blick voll inniger Liebe auf ihr ruhen und eilte dann zur Tür hinaus, während zwei große Tränen langsam über seinen bleichen Wangen fielen.

„Was hatte er?" sagte Ottilie leise vor sich hin, ihm überrascht und plötzlich seltsam bewegt nachschauend.

Als Waldemar das Haus kaum verlassen hatte, sah er von der entgegengesetzten Seite den Inspektor auf dasselbe zugehen. Dieser hielt einen Strauß prächtiger Rosen in der Hand, die sicher für Ottilien bestimmt waren. Aber warum kam er nicht den geraden Weg, der von der Fabrik die breite Dorfstraße entlang führte? Warum hatte er den einsamen Feldweg erwählt? Scheute er sich, mit seinen Blumen vor den Leuten sich sehen und es wissen zu lassen, daß sie für Ottilien bestimmt waren? Waldemars Herz zog sich krampfhaft zusammen. Sein Blick voll Haß, Zorn und tiefer Verachtung begegnete einem spöttisch überlegenen Lächeln des Inspektors, das ihm das Blut in die Wangen trieb und mit unsäglicher Bitterkeit erfüllte.

Als er langsam das Haus seiner Eltern wieder erreicht hatte, sah er vor demselben einen eleganten Reisewagen halten. Herr Gaspari war schon angekommen. Sonderbar, so sehr er sich bisher auf diesen Moment gefreut hatte, so gleichgültig blieb er jetzt. Erst als er der imponierenden Erscheinung des Sängers gegenüberstand und dessen metallene Stimme an sein Ohr klang, fühlte er etwas wie Hoffnungsfreude in seine Seele zurückkehren.

Eine Viertelstunde später saßen beide im Wagen, der in schnellem Trab die Dorfstraße entlang fuhr. Die Leute standen vor den Türen und an den Fenstern und schauten ihm nach. Von allen Seiten wurden dem Scheidenden Abschiedsgrüße zugewinkt. Als sie bei Ottiliens Hause vorbei kamen, sah Waldemar den Inspektor dasselbe soeben verlassen, und die alte Bitterkeit stellte sich wieder ein. Stolz lehnte er sich in die weichen Polster zurück und erwiderte Hartungs etwas verwunderten Blick in trotzig herausfordernder Weise.

„Warte nur, Du eingebildeter Narr!" dachte er bei sich selbst, „es wird so lange nicht dauern, bis ich berühmt und gefeiert bin. Dann kehre ich hierher zurück, und dann wollen wir den Kampf noch einmal aufnehmen und ich werde Dir das Feld nicht so leicht räumen. Ja, ein Künstler will ich werden, dessen Name die Welt mit Begeisterung erfüllen und vor welchem Adolf Hartung verschwinden soll wie der fahle Schein einer trübflackernden Kerze vor dem allesdurchglänzenden Sonnenlicht!"

Weiter flog der Wagen und immer heller wurde die Stirn des jungen Mannes. Er träumte von künftigen Ehren, von Lorbeeren, Pracht und Reichtum, von einer goldenen, farbenprächtigen Zukunft.

„Waldemar, mein Junge," begann Herr Gaspari, nachdem sie eine Strecke schweigend zurückgelegt hatten, „Waldemar, mein lieber Junge, ich darf zu Dir doch „Du" sagen? — es klingt herzlicher und trauter, nicht wahr, Du hast nichts dagegen?"

„Nein, Herr Gaspari, gewiß nicht," entgegnete jener bescheiden.

„Nun sieh, ehe ich Dich in Dein neues Leben einführe, will ich Dir ein Stück meiner eigenen Lebensgeschichte mitteilen," fuhr der Sänger fort. „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß die alten Erinnerungen gerade heute so lebendig wieder in mir aufsteigen. Vielleicht weil unser Schicksal einiges Verwandtes hat. Ehe ich meine Künstlerlaufbahn antrat, war ich auch nur ein armer Teufel wie Du. Ja, ich war noch schlimmer daran. Ich stand ganz allein in der Welt, ich hatte weder Eltern noch Geschwister, noch Freunde. Ich war ein Schieferdecker und hieß eigentlich Hans Heinrich Kasper. Aus meinem Familiennamen Kasper habe ich später Gaspari gemacht, das klingt gefälliger und das Publikum sieht eben so sehr auf einen hübschen Namen wie auf ein hübsches Gesicht. Es mögen jetzt zwanzig Jahre her sein, da wurde ich von meinem Meister beauftragt, das Dach eines gräflichen Hauses, das vom Sturm arg mitgenommen war, auszubessern. Ich war noch jung, kaum dreiundzwanzig Jahre alt, aber ich verstand mein Handwerk aus dem Grunde. Wohlgemut saß ich oben auf dem Dache und hämmerte und klopfte drauf los, daß es eine Freude war. Dabei sang ich ein lustiges Lied um das andere und wähnte, kein Mensch könne froher und glücklicher sein als ich.

Plötzlich bemerkte ich, wie eines der Mansardenfenster unter mir zugeschlagen wurde und ein jugendlich frischer Mädchenkopf in dem offenen Rahmen erschien. Es war eine reizende Erscheinung, die mich neugierig von allen Seiten musterte und aufmerksam auf meine kleinen Lieder lauschte.

„Sie haben eine prächtige Stimme," redete sich mich an, als ich schwieg. „Hätten Sie nicht Lust, sich für die Oper auszubilden?"

Ich mußte lachen. Eine solche Idee wäre mir nicht im Traum eingefallen. Sie beharrte aber so fest auf ihrer Meinung, daß ich mich schließlich selbst davon überzeugt hielt und einwilligte, sie zum Kapellmeister zu begleiten, dem sie mich vorzustellen und zu empfehlen versprach.

Meine Gönnerin war selber eine Dame vom Theater, die niedlichste kleine Soubrette, die man sich vorstellen kann. Sie war noch sehr jung und unverdorben, ein reizendes Kind, mit prächtigem blondem Lockenhaar und ein Paar wunderbar graugrün schillernden Augen. Die Kammerjungfer der Gräfin war ihre Freundin, und sie hatte sich gerade bei derselben zum Besuch befunden, als sie meine Stimme vernommen. Durch die Zofe wurde die gräfliche Familie auf mich aufmerksam gemacht. Der Graf, ein großer Kunstfreund und besonderer Musikliebhaber, verlangte mich zu sehen. Ich mußte einige Lieder vor ihm singen. Er war sogleich aufs günstigste für mich eingenommen und versprach, für meine Ausbildung Sorge zu tragen. Der Kapellmeister, zu dem Meta — so hieß meine kleine Freundin — mich führte, empfing mich aufs freundlichste und engagierte mich sofort für den Chor und kleinere Rollen. Durch Metas Vermittelung wurde das Interesse des ersten Tenoristen für mich angeregt und er erbot sich freiwillig, mir den nötigen Unterricht zur Vervollkommnung meines Talents zu geben. Der Graf versah mich reichlich mit allem, wessen ich bedurfte, und zog mich in die Kreise seiner Umgebung. Schon nach drei Monaten bestand ich glänzend mein erstes Debüt in der Heldenrolle einer größern Oper. Der Graf ließ den Abend festlich begehen. Mein Glück war damit begründet. Bald war ich die gefeiertste Person des ganzen Städtchens. Im Winter nahm der Graf mich mit nach Italien, wo ich meine Kenntnisse bedeutend erweiterte und noch vieles lernte. Als ich nach Deutschland zurückkehrte, wurde es mir leicht, ein gutes Engagement zu erhalten. Mein Ruf war schnell verbreitet; immer glänzender gestalteten sich meine Aussichten, und ich nehme jetzt eine Stellung ein, die meine kühnsten Erwartungen weit übersteigt."

(Fortsetzung folgt.)

netenhauses, Kaiser, durch eine längere Ansprache ausgezeichnet. Nachdem der Kaiser ihn über die Einzelheiten der letzten Abgeordnetenhaus-Sitzung befragt, gab er seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die arbeitswilligen Parteien sich zur Bekämpfung der Obstruktion zusammengefunden haben. Der Monarch sprach schließlich die Ansicht aus, daß es nicht möglich sein werde, ohne eine entsprechende Änderung der Geschäftsordnung zu einer regelrechten Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses zu gelangen. Eine Reform der Geschäftsordnung herbeizuführen, solle das Hauptfeld der großen Parteien des Hauses sein.

In **Wien** nimmt der Schneiderstreik an Ausdehnung zu. Gegenwärtig streiken 1600 Stückmeister und 4000 Gehülfen.

In **Rom** ist der Führer der freisinnigen Katholiken in der niederländischen Volksvertretung, Professor Schaepmann, gestorben.

In **Venedig** bewilligte der Gemeinderat außer dem für den Wiederaufbau des Glockenturms bereits ausgeworfenen Betrage von 500 000 Lire, einen Kredit von 350 000 Lire, um gemeinsam mit der Regierung zu den Kosten für die Wiederherstellung der Kunstdenkmäler der Stadt beizutragen. Der Bürgermeister erklärte, die Schäden würden leicht zu beseitigen sein, die Arbeiten seien bereits gut vorgeschritten. Die im Auslande verbreiteten ungünstigen Gerüchte über den allgemeinen Zustand der Bauwerke der Stadt seien völlig grundlos.

In **Washington** konferierte gestern der amerikanische Gesandte in Caracas, Mr. Bowen, mit dem deutschen Geschäftsträger und dem britischen und italienischen Botschafter. Sein erstes Ziel ist, die Aufhebung der Blockade zu erlangen, da ihre Fortdauer es Venezuela schwieriger denn je machen würde, den Forderungen der verbündeten Mächte nachzukommen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß man in amerikanischen Regierungskreisen über die Haltung der verbündeten Mächte, die getrennte Behandlung ihrer Ansprüche wünschen, da diese von einander ganz verschieden seien, enttäuscht ist.

Provinzielle Umschau.

Zur Verbesserung der Befeuerung und des Nebelsignals für den Hafen in **Saßnitz** sind 41 400 Mark und zur Errichtung einer Nebel-Signalstation auf **Stubbenkammer** sind 51 000 Mark in den preußischen Staatshaushalts-Voranschlag eingestellt worden. — Zum Kreistierarzt ist ernannt: Schimmelpfennig, kommissarischer Kreistierarzt für die Kreistierarztstelle in **Greifenberg** i. Pomm. Zum kommissarischen Kreistierarzt ist ernannt: Dr. Keller, Prosektor an der Tierärztlichen Hochschule Berlin, für die Kreistierarztstelle in **Greifenhagen**. Versetzt sind die Kreistierärzte: Poczka von Ückermünde nach **Kolberg**, Macks von Seehausen i. A. nach **Ückermünde**, Hinniger von Greifenhagen nach **Pyritz**. — Das Kürassier-Regiment „Königin" (pomm.) Nr. 2 in **Pasewalk** stellt zum Herbst d. Js. noch eine Anzahl Dreijährig-Freiwilliger ein. Die ärztlichen Untersuchungen werden nur Dienstags und Freitags bis 12½ Uhr mittags im Regiments-Geschäftszimmer nach Vorlegung eines Meldescheines vorgenommen. — Auf dem Rittergut **Rehfeld** bei Lippehne wurden 11 Arbeitern, die 25, 30 und 40 Jahre daselbst in Dienst stehen, seitens der Landwirtschaftskammer Auszeichnungen verliehen. Außerdem überreichte der Besitzer des Gutes den Veteranen der Arbeit Geldgeschenke. — Der Aufsichtsrat der **Varziner** Papierfabrik Akt.-Ges. bringt 10 Prozent Dividende (gegen 15 Prozent i. V.) in Vorschlag. — Das Restaurant „Strandhalle" in **Berg-Dievenow** ist von dem dortigen Restaurateur Fritz Straßburg auf 5 Jahre gepachtet. — In **Lodder** bei Rummelsburg mußte die Schule wegen der unter den Schulkindern herrschenden Diphterie auf vier Wochen geschlossen werden.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Otto Liebmann in Berlin erschien soeben ein **Handkommentar zur Eisenbahn-Verkehrsordnung** (Preis 4 Mk.), welchen der Verfasser Dr. jur. W. Hertzer in Straßburg aus der Praxis für die Praxis bearbeitet hat. Derselbe geht auf alle Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung ein und zwar erläutert er die Vorschriften derselben vom praktischen Standpunkt aus in knapper und gemeinverständlicher Darstellung, hierdurch wird das Buch nicht nur für Juristen und Verwaltungsbeamte, sondern auch für Beamte des praktischen Eisenbahndienstes und für die Handelswelt ein empfehlenswertes Nachschlagebuch. In demselben Verlage erschien: „**Verantwortlichkeit für fremdes Verschulden nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch**" von Ernst Feder (Preis 2,75 Mark). Die Arbeit ist von der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin mit dem Königl. Preise ausgezeichnet und diese Ehrung spricht schon für die Gediegenheit derselben. Prof. Dr. Th. Kipp hat die Schrift mit einem Vorwort versehen, in welchem er hervorhebt, daß dieselbe den Stoff nicht nur mit formalem Scharfsinn behandelt, sondern auch mit wirtschaftlicher Einsicht in einer die Sache entschieden fördernden Weise.

„**Morgenstund hat Gold im Mund!**" Das alte Sprichwort erhält eine ausgezeichnete Begründung in einem bei Th. Schröter in Leipzig bereits in 6. Auflage erschienenen Büchlein mit obigem Titel. (80 Pf.) Der Nutzen des frühen Aufstehens, die dadurch erwachsende Lebensfreude, Arbeitskraft, Appetit, Gesundheit, Wohlstand, Glück sind in so lebhaften Schilderungen vor Augen geführt, daß auch der verwöhnteste Langschläfer den Versuch wagen muß, das Gold der Morgenstunde zu gewinnen. Die sechste Auflage des Büchleins beweist, daß seine Anregungen bereits vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Das Buch sollte gerade jetzt ein zahlreiches Publikum finden. Sein Titel dürfte ebensogut heißen: Anleitung zum Gesundwerden. Es sei allen, besonders allen jungen Leuten zum Lesen und zur Beherzigung empfohlen.

Der Bund der Landwirte

hielt gestern hier im Evangelischen Vereinshause eine Provinzialversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Als Abteilungsvorsitzender für Pommern eröffnete Herr **von Bankenburg-Schötzow** die Versammlung mit einem Begrüßungswort, wobei er ausführte, die Landwirtschaft habe schon oft vor großen Entscheidungen gestanden, doch lange vor keiner so einschneidenden, wie diejenige über den Zolltarif war. Wenn bei den Verhandlungen über diese Vorlage die Landwirtschaft nicht ganz zum alten Eisen geworfen worden sei, so verdanke sie das wesentlich dem Bunde und dessen Vorsitzenden, Herrn von Wangenheim. (Beifall.) Ihm würden die Landwirte ein Denkmal setzen, nicht von Stein und Erz, sondern gegründet auf unverbrüchlicher Treue in ihren Herzen. Erreicht hätten die Landwirte freilich bisher bitter wenig, doch der Grund dafür sei nur, daß sie sich nicht schon früher gesammelt und energisch zusammengeschlossen haben. Auch hier laute die Losung: durch Kampf zum Ziel, halte der Bund daran fest, dann werde er siegen oder rühmlich untergehen in dem Bewußtsein, wenigstens seine Schuldigkeit getan zu haben. Redner zitierte noch einen Ausspruch Bismarcks, der darin gipfelt, daß der Bauernstand ein Fels sei, an dem die Sozialdemokratie scheitern werde und schloß er mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das die Versammlung freudig aufnahm. — Sodann erhielt Herr **von Wangenheim-Klein-Spiegel** das Wort und beleuchtete derselbe in längerer Darlegung die durch Annahme des neuen Zolltarifs geschaffene Lage. Redner betonte, daß er den vornehmsten Zweck der Versammlung darin erblicke, Aufklärung zu schaffen über diejenigen wirtschaftlichen Kämpfe, welche Verwirrung in die Reihen der Bundesmitglieder selbst gebracht hätten. Der Bund werde bei den nächsten Wahlen einen schweren Kampf zu bestehen haben, deshalb sei ein geschlossenes Vorgehen unbedingt nötig und alle kleinen Fragen müßten bei Seite gelassen werden. Was nun den Zolltarif angehe, so habe die Landwirtschaft bei dessen Aufstellung keinerlei Bevorzugung gefordert, aber nachdem sie bei den letzten Handelsverträgen schlecht weggekommen sei, könne man ihr nicht verdenken, daß sie diesmal den andern gleichgestellt werden wollte. Die Frage lautete: wie muß die Landwirtschaft geschützt werden, um den deutschen Landwirten die Möglichkeit zu geben, wieder Preise zu erhalten, bei denen sie mit einer wirklichen Rente arbeiten können. Dementsprechend habe bereits der Antrag Kanitz Durchschnittspreise nach Berechnung aus den letzten 40 Jahren vorgesehen, deren Einführbarkeit auch von sozialdemokratischer Seite teilweise anerkannt worden sei. Ein Zollzuschlag von 7,50 Mark für den Doppelzentner auf die Getreidepreise des Auslandes sei als durchaus bescheiden anzusehen, weil ohnehin der Zoll niemals ganz in dem Preise zum Ausdruck komme. Besonderen Wert habe der Bund darauf gelegt, daß nicht ein Zweig der Landwirtschaft, sondern alle gleichmäßig geschützt werden, weil nach der bisherigen Erfahrung jedesmal, wenn ein Zweig der Landwirtschaft besser ging, gleich so viele sich auf ihn warfen, daß er auch ruiniert wurde. Beispiele dafür habe man an den Zuckerrüben und am Spiritus gehabt. Auch auf einen ausreichenden Schutz der Viehzucht sei Gewicht gelegt worden, weil die Gegner immer wieder mit der Behauptung krebsen gingen, die Getreidezölle nützten allein dem Großgrundbesitzer und der Kleinbauer habe höchstens Interesse an Viehzöllen. Letztere irgendwie zu binden, sei jedoch leider nicht gelungen. Erörtert mußte ferner die Frage werden, was zu geschehen habe, wenn die Landwirtschaft keinen ausreichenden Zollschutz finde. Dazu gelte es, sich von der lange genährten Illusion frei zu machen, daß der Bund nur gegen das Ausland kämpfe. Durch die künstliche Bevorzugung der Industrie wären Arbeiterverhältnisse geschaffen worden, die einen rentablen Betrieb der Landwirtschaft unmöglich machten. Könne also die Landwirtschaft keine ausreichenden Zölle erhalten, dann müsse sie, um nicht schlechter gestellt zu sein als die Industrie, auf Ermäßigung der Industriezölle dringen. Die dem Bundesrat unterbreiteten Forderungen der Landwirtschaft waren, wie Herr von Wangenheim hervorhob, nicht auf Beschlüsse des engeren Bundesvorstandes gestützt, sie beruhten vielmehr auf Beschlüssen des Ausschusses, der die Gesamtvertretung des Bundes darstelle. In der Zolltarifkommission hätten die Bündler ihre Anträge wieder durchzubringen versucht, sie wären damit jedoch gescheitert, weil ihre eigenen Freunde dem Ganzen zuliebe einen Kompromiß für nötig hielten. Dann sei die Regierungsvorlage gekommen, die noch schlechter war als der Kompromiß und die Vertreter der Landwirtschaft mußten sie für unannehmbar erklären. Das sei nicht bloß die Auffassung des Bundes der Landwirte gewesen, sondern alle anderen großen landwirtschaftlichen Korporationen hätten die Ansicht geteilt, daß es besser sei, gar keinen neuen Tarif zu haben als einen, der die Landwirtschaft nicht schütze. Als Ausgleichsmittel blieb höchstens noch, wie schon erwähnt, die Herabsetzung der Industriezölle. Wurde dieselbe angenommen, so hätten die Vertreter der Landwirtschaft ein neues Rechenexempel zu machen gehabt, um festzustellen, ob bei der veränderten Sachlage genug für die Landwirtschaft übrig bliebe. Den Antrag Kardorff mußten die Landwirte jedoch ablehnen, denn er bedeute kein Plus gegenüber den heutigen Verhältnissen, sondern ein Minus. Allerdings sei eine Verbesserung vorhanden, wenn man nehme, was auf dem Papier steht, aber es werde auch hier wohl so gehen wie schon Fritz Reuter sagt, daß Rindfleisch und Pflaumen ein schönes Gericht sind, man kriegts bloß nicht. Redner beruft sich auf einen Ausspruch des Grafen Posadowsky, wonach der frühere Zoll von 5 Mark nicht nur keine Preissteigerung veranlaßt, sondern den weiteren Preisrückgang nicht einmal verhindert habe. Dies sei mit auf das außerordentliche Sinken der überseeischen Frachten zurückzuführen, die in letzter Zeit um 3,40 Mk. herabgingen, sodaß der Vertragszoll von 3,50 Mark einen Schutz überhaupt nicht mehr darstellte. Doch würde selbst eine Bindung der Zölle die Preise kaum wesentlich steigern, weil das Ausland durch Vergrößerung der Anbaufläche immer noch die Produktionskosten herabmindern könne. Das Ausland müsse aber auch dann weiter Getreide ausführen, wenn dort sogar die Erzeugung unrentabel werde, genau so wie der deutsche Landwirt gezwungen sei, Getreide zu bauen, sofern er nicht dem Bankerott entgegengehen wolle. Ein solcher Produktionszwang falle bei der Industrie ganz fort und deshalb sei dieselbe um vieles besser gestellt, abgesehen davon, daß sie ihre Kosten viel reinlicher kalkulieren und den Zoll bis zum letzten Pfennig ausnutzen könne. Im Grunde genommen nütze nun ja der ganze Kampf um den Zolltarif nichts, da schließlich die Handelsverträge maßgebend sind, deshalb sei noch einmal versucht worden, die Regierung an Mindestzölle zu binden, was bei den Viehzöllen jedoch bedauerlicherweise absolut mißlungen sei. Hinzu komme, daß der Reichskanzler bereits ausgesprochen habe, Deutschland werde bei den nächsten Handelsverträgen Rußland gegenüber sehr viel weitergehende Konzessionen machen müssen als früher geschehen. Dieser Satz fehle in dem amtlichen Stenogramm, aber er, Redner, habe ihn sofort notiert, um darauf zu antworten. Die Getreidezölle sind gebunden, an den Industriezöllen habe Rußland kein Interesse, was bleibe also übrig für Konzessionen als die Viehzölle und ihm sei aus bester Quelle bekannt geworden, daß letztere nicht höher gegriffen werden dürften als zuvor, daß vielleicht aber die Seuchensperre noch erleichtert werden würde. Mit dem Preisgeben der Viehzölle werde einer Agitation gegen den Bund der Landwirte recht das Feld geebnet, denn nun könne es wieder heißen, die Großgrundbesitzer hätten bei den Getreidezöllen für sich gut gesorgt, bei den Viehzöllen aber hätten sie den kleinen Bauer hereinfallen lassen, dieser Satz sei zwar als unzutreffend längst widerlegt, für eine tüchtige Hetze jedoch sei er schon noch zu brauchen. Endlich sei man bemüht gewesen, auch die Gärtnerei zu schützen, die um so wichtiger sei, als sie die höchste Ausnutzung der Bodenkraft mit der intensivsten persönlichen Arbeit verbinde. Der Staatssekretär Freiherr von Richthofen habe freilich auf dahinzielende Anträge erwidert, die Regierung werde niemals Zölle auf Gärtnerei-Erzeugnisse annehmen und sie werde auch den auswärtigen Regierungen keinen Zweifel darüber lassen, daß dies nicht geschehen solle. Der hierfür angegebene Grund sei recht merkwürdig, denn die Mißstimmung des kleinen italienischen Bauern wurde dabei ins Feld geführt und auch dem Staatssekretär des Äußern sollten wohl eigentlich die deutschen Bauern näher stehen.

Redner kommt dann zu sprechen auf das unwürdige Schauspiel, das sich bei der Beratung des Zolltarifs im Reichstage entwickelt habe. Die Obstruktion hätte von vornherein viel energischer unterdrückt werden müssen, daß dies nicht geschehen sei, müsse wesentlich dem Zentrum und den Nationalliberalen zugeschrieben werden. Landwirte und Sozialdemokraten würden sich immer wie Feuer und Wasser bekämpfen, die Mittelparteien dagegen liebäugelten mit der Umsturzpartei. Die Minorität brauchte Gewalt und dieser mußte Gewalt entgegengesetzt werden, daran aber sei nicht zu zweifeln, daß unsere Gesetzgebung die Sozialdemokraten ganz außerordentlich fördere. Habe doch der Reichskanzler bereits erklärt, daß bei den kommenden Reichstagswahlen bereits das Rickert'sche „Klosetgesetz" Anwendung finden werde, d. h. jeder Wähler werde den Stimmzettel in einem gesonderten Abschlag des Wahllokals in einen gestempelten Umschlag stecken und dann erst an die Urne treten. Damit werde eine von den Linksparteien eifrig verfochtene Forderung erfüllt. Man ersehe daraus, daß die Regierung nicht konservative, sondern freisinnige Politik treibe. Die Bündler jedoch hätten geglaubt, mit der Ablehnung des Antrags Kardorff konservative Politik zu betätigen. Die Landwirtschaft würde sich jedenfalls bei Ablehnung des ganzen Zolltarifs besser gestanden haben als jetzt, die Handelsverträge wären dann einfach verlängert worden, aber weit wäre die Regierung damit nicht gekommen, denn Graf Posadowsky habe selbst hervorgehoben, daß der alte Tarif unbrauchbar sei und deshalb habe er auch die Linke gewarnt, den neuen Tarif zum Scheitern zu bringen. Außerdem habe das Reich die vermehrte Einnahme aus den höheren Zöllen sehr nötig. Die Wahlparole endlich sei durch Annahme des Tarifes nicht im mindesten geändert worden, ob dieselbe auf die Handelsverträge oder den Zolltarif laute, das sei im Erfolge gleichgültig.

Sodann erörtert Herr von Wangenheim das letzte Rundschreiben des engeren Bundesvorstandes, das wesentlich veranlaßt sei durch heftige Angriffe aus den Reihen der Bundesmitglieder. Der Erlaß sei gleich von der Bundesleitung veröffentlicht worden, damit er nicht hinten herum den Weg in die Blätter zu nehmen brauche. Der Bundesvorstand habe zum Ausdruck gebracht, daß er nicht ferner zusammengehen könne mit denjenigen Parteien und Abgeordneten, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben. Der Bund sei entstanden nicht aus einer Partei, sondern unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not gegen alle Parteien, ausgenommen höchstens die konservative. Sollte der Bund jetzt zu einer reinen Wahlmaschine werden, dann wäre es besser, ihn aufzulösen, wolle er dagegen sein Ziel erreichen, dann müßten die gestellten Aufgaben bis zum letzten ꝛc. erfüllt werden. Die ganze gegenwärtige politische Bewegung gehe darauf hinaus, die dem Bunde feindlichen Mittelparteien der Freikonservativen und Nationalliberalen zu beseitigen und nur zwei große Parteien zu bilden. Ein sprechender Beleg dafür sei die Verbrüderung zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten und beide gehörten nun für ihn zusammen mit alleiniger Ausnahme von Eugen Richter, dem noch ein Hauch der Bismarckschen Zeit anhafte. Jetzt sei es schon besser, ein Sozialdemokrat werde in den Reichstag gewählt, als ein Freisinniger, denn bei ersterem wisse man wenigstens genau, was er wolle, während der Freisinnige das noch durch ein bürgerliches Mäntelchen verschleiere. Der Bund müsse konservativ sein und die Konservativen wiederum können sich nur auf den Mittelstand stützen, wozu auch die Landwirte gehören. Für den Wahlkampf brauche der Bund Kandidaten, die energisch auftreten und er dürfe sich Beschränkungen nur dort auferlegen, wo die Gefahr bestehe, daß ein konservatives Mandat verloren geht. Auch die konservative Partei müsse mit den Ideen des Bundes durchtränkt werden und das könne am ehesten geschehn, nachdem alle Differenzen durch offene Aussprache beseitigt worden. Die Bündler müßten geschlossen in den Kampf gehen mit der Parole: **die Handelsverträge zu werfen**. Redner ist allerdings pessimistisch genug, zu glauben, daß Handelsverträge angenommen werden und zwar um so sicherer, je schlechter sie für die Landwirtschaft ausfallen. Die Entscheidung liege beim Zentrum, das ein gewagtes Spiel unternehme, indem es, statt sich auf den Mittelstand zu stützen, die Industriellen für sich zu ködern suche. Am Ende aber werde das Zentrum die katholischen Bauern doch nicht wieder dumm machen und dann dürften auch im Zentrum Abgeordnete sich finden, die für das Gedeihen der Landwirtschaft eintreten. Auf jeden Fall müßten die Pommern alles tun, um zu retten, was noch zu retten ist, denn der Bund sei nicht erwachsen aus egoistischen Motiven, sondern aus der Überzeugung, daß auf einer blühenden Landwirtschaft und auf dem Wohlergehen des gesamten Mittelstandes die Wohlfahrt des Vaterlandes beruht. (Stürmischer Beifall.)

Herr **Karsten-Groß-Hammerbach** (Kr. Belgard) bringt hierauf folgende Resolution ein, die widerspruchslos Annahme findet: „Die am 21. Januar in Stettin tagende Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirte von Pommern spricht dem engeren Vorstande des Bundes ihren wärmsten Dank für die energische Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen bei der Beratung und Beschlußfassung über den neuen Zolltarif aus und versichert sie auch für die Zukunft des unerschütterlichen Vertrauens der pommerschen Bundesmitglieder. Die Versammlung spricht ihre Befriedigung darüber aus, daß die zwischen der konservativen Parteileitung und dem Bunde der Landwirte aufgetretenen Differenzen beseitigt sind und das Zusammengehen der konservativen Partei mit dem Bunde bei den nächsten Wahlen gesichert ist."

Herr **Schulze-Vrederlow** richtet die Bitte an Herrn von Wangenheim, wieder ein Reichstagsmandat zu übernehmen, was letzterer jedoch entschieden ablehnt. — Herr Redakteur **Sommerburg-Stettin** nimmt auch für den „Deutschen Volksbund" bündlerische Gesinnung in Anspruch, er begegnet damit jedoch mehrfachem Widerspruch aus der Versammlung. Die Herren **von Wangenheim** und **von Brockhausen** entgegnen dem Vorredner, die Antisemiten hätten bisher eine recht zweifelhafte Stellung zum Bunde eingenommen. Sie täten besser, statt in bündlerischen Wahlkreisen zu agitieren, die Gewin-

Berliner Börse vom 21. Januar 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,35 B
Brüssel	8Tg.	81,15 B
Skandinav. Plätze	10Tg.	112,30 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,49 G
do.	3Mt.	20,22
Madrid	14Tg.	60,00 B
New-York	vista	4,1825
Paris	8Tg.	81,20 B
do.	2Mt.	80,80 G
Wien	8Tg.	85,30
do.	2Mt.	85,10
Schweizer Plätze	8Tg.	81,15
Italien. Plätze	10Tg.	81,25 B
St. Petersburg	8Tg.	215,70 G
do	3Mt.	214,10 G
Warschau	8Tg.	216,00 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,20 G
Amerikan. Noten	4,1925 G
Belgische „	81,30
Englische Bankn.	20,465 G
Französische „	81,50
Holländische „	168,65
Oesterreich. „	85,35 B
Russische „	216,25
Zollcoup. 100 R.	324,10

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,10
„ „	3½	102,90 G
„ „	3	91,80 G
Preuß. Conf. Anl. c.	3½	102,70 G
„	3½	102,90 G
„	3	91,80 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,20 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,25 G
Berliner „ 1898	3½	100,50 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	99,60 G
Dortmunder „	3½	99,70 G
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	99,50 G
Elberfelder „	4	103,75 G
Essener „	3½	99,40 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,90 G
Magdeburger „	3½	100,25 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,60
Pommersche „	3½	99,60 B
Posener „	3½	99,50
„ „	3	88,40 B
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 G
„ Ser. 18	3½	95,10 B
„ „ 19	3½	100,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,90
„ „	3½	100,40
Westpr. „	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,60 G
„ „	4½	111,00 G
„ „	4	106,25 G
„ „	3½	101,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,25 G
„ „	3½	100,00 G
„ „	3	89,10 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,40 G
Ostpreußische „	4	104,90 G
„ „	3	88,90
Pommersche „	3½	99,90
„ „	3	89,00 G
Posensche 6—10 „	4	103,25
„ Serie C. „	3½	99,60
„ „ A. „	3	86,10 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	100,00 B
„ landschaftl. „	3	88,95 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	103,30 G
„ „	3½	99,40
„ „	3	88,20 G
Westfälische „	4	103,30 G
„ „	3½	—,—
„ „	3	89,40 G
Westpr. ritterschl. „	3½	99,60 G
„ „ I. „	3	89,20
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,70
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,40 G
„ „	3½	99,70 G
Posensche „	4	103,40 G
„ „	3½	99,70 G
Preußische „	4	103,40 G
„ „	3½	99,70
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	99,70 G
Sächsische „	4	103,40 B
Schlesische „	4	103,50 G
„ „	3½	99,70 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,50 G
„ „	3½	99,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,50
Hamb. Staats-Anl.	3	90,20 G
„ „ amort.	4	104,80 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	89,90 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	64,60
Augsburger	—	36,00
Bad. Präm.-Anleihe	4	148,50 B
Bayer.	4	160,90
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	141,00
Köln-Mind. Präm.	3½	137,00
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	141,60
Lübecker	3½	— —
Meininger 7 Gld.-L.	—	30,30 G
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	133,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
„ innere „	4½	81,00
Barletta-Loose	—	—,—
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	96,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	41,50 B
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,75 G
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	104,60
„ 1896 „	5	100,70
„ 1898 „	4½	91,90 G
Finländische Loose	—	87,50
Griechische Anleihe	1,60	43,75 G
„ Monop.-Anl.	1,75	45,90 G
„ Gold- „	1,60	42,00 G
Italienische Rente	4	103,40 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,30
Oesterr. Gold-Rente	4	103,50 G
„ Papier-	4⅕	101,70 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,60 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	84,75 G
„ 1860er Loose	4	157,50 B
„ 1864er „	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	52,30 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,50 G
„ „ 1889	4	88,25 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,90 G
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,10 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	97,75 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,60
Serb. Gold-Pfdbr.	5	101,00 B
„ amort. St.-A.	4	78,80 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,00 G
„ Administr.	5	103,50 G
„ 400 Frcs.-L.	—	131,70
Ungar. Gold-Rente	4	102,00 B
„ Kronen-Rente	4	99,90
„ Staats-R. 1897	3½	98,90 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
„ 2—9.12—15	3½	95,90 G
„ 16. 17	4	100,60 G
„ unk. 1905 18	4	100,80 G
„ 19	3½	95,00 G
„ 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	122,10 G
„ „ „ „ 2	3½	111,90 B
„ „ „ „ 5	3½	96,75 G
„ „ „ „ 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	116,00 G
„ „	4	100,30 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
„ „ alte	3½	95,40 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,90 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	69,00 G
	3½	63,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,20 G
„ Präm.- „	4	136,00 B
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,25 G
„ „ 3	4	99,10 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
„ „ 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,00 G
„ „ 11. 12	4	89,00 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	—,—
„ „ 4	4½	115,50 G
„ „ 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,50 G
„ „ 1909	4	103,00 G
„ „ Com.-	3½	100,00 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	100,00 G
„ „	—	94,00 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,25 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	100,80 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,00 G
Schles. „	4	100,30 G
Schwzb. Hyp.-Pfdb.	3½	96,50 G
„	4	100,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	125,50 G
Crefelder	87,50 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	190,50 G
Eutin-Lübeck	57,00 B
Halberstadt-Blankenb.	107,50 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	153,20
Marienburg-Mlawka	72,25 G
Ostpreußische Südbahn	80,70

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	80,75 G
Marienburg-Mlawka	122,00 G
Ostpreußische Südbahn	118,40

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	—,—
Allgem. Deutsche Klnb.	42,50
„ Lok.- u. Strb.	142,25 B
Barmen-Elberfelder	140,10 G
Bochum-Gelsenkirchener	120,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	105,00 G
„ Straßenbahn	154,00 G
Elektr. Hochbahn	124,80 G
Gr. Berliner Straßenb.	194,25
Hamburger „	179,60
Magdeburger „	118,75 G
Stettiner	121,75 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	100,10 G
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,25 B
Stargard-Küstrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	67,00 B
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	102,90 G
Hansa, Dampfschifff.	119,00 G
Kette, D. Elbschifff.	71,00 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	62,75 G
Norddeutscher Lloyd	94,10
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	158,40 G
Berliner Bank	94,80 G
„ Handels-Ges.	159,40
Braunschw. Bank	115,40 G
Breslauer Diskont-Bank	102,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	92,50 G
Comm.- u. Diskont-Bank	118,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	215,25
„ Genossensch.-Bank	97,00 G
Disconto-Comm.	194,90
Gothaer Grundkred.-B.	133,25 B
Hamb. Hypotheken-Bank	158,00 B
Hannoversche Bank	118,25 G
Kieler „	132,50 G
Kölner Wechslerbank	99,75 G
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	0,80 G
„ Credit-Anstalt	171,10 G
Magdeb. Bank-Verein	119,50 G
„ Privatbank	89,25 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	193,60 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,60 G
Mitteld. Bodencredit	87,00 G
„ Credit-Bank	110,75 G
Nationalbank für Dtschl.	120,10 G
Nordd. Creditanstalt	100,00 G
„ Grundcredit	95,50 G
Oesterr. Creditbank	218,90
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	138,60 G
„ Centr.-Boden- „	171,40 B
„ Hypoth.-Akt.- „	103,40 G
„ Pfandbrief- „	127,40 G
Reichsbank	153,70 G
Rheinische Bank	40,50 G
Sächsische „	128,00 B
Westdeutsche „	93,00 G
Westfälische „	114,25 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,10 G
Bock	152,60
Böhm. Brauhaus	190,50 G
Bolle Weißbier	65,00 G
Landré	188,00 G
Patzenhofer	208,80 G
Pfefferberg	232,25 G
Schöneberg Schl.	167,10
Schultheiß	—,—
Bochumer	116,75 G
Germania Dortm.	191,50 G
Accumulatoren-Fabrik	124,80 G
Allg. Berl. Omnibus	182,25 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	180,00 G
Aluminium-Industrie	174,50 G
Anglo-Central-Guano	97,80
Anhalt Kohlenwerke	82,25
Berl. Elektricit.-Werke	183,25 G
„ Packetfahrt	114,00 B
Berzelius Bergwerk	91,25 G
Bielefeld. Masch.	259,00 B
Bismarckhütte	226,00 G
Bochumer Bergwerk	67,75 G
„ Gußstahlwerke	180,50 G
Brnschw. Kohlenwerke	150,25 G
Bredower Zuckerfabrik	58,80 G
Breslauer Oelfabrik	67,75 G
Chemische Fabrik Buckau	115,25 G
Concordia Bergbau	279,00 G
Deutsche Gasglühlicht	210,00 G
„ Spiegelglas	179,30 G
„ Steinzeug	277,00 G
„ Waffen u. M.	198,00 G
Donnersmark-Hütte	206,25 G
Dortmund Union	70,75 G
Dynamite Trust	169,90
Egestorff Salzwerke	133,00 G
Fraustädter Zuckerfabr.	150,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	83,00 G
Gladbacher Woll.-Ind.	82,50 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	217,25 G
„ Masch. conv.	151,80 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	86,50 G
Hannov. Masch.-Pr.	292,80 G
Hibernia Bergw.-Ges.	174,50
Hirschberger Leder	133,75 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	352,50 G
Hörderhütte conv. neue	91,00 G
Hoffmann Stärke	178,00 B
Hofmann Waggon	201,75
Ilse Bergbau	186,80 G
Köln. Bergwerke	357,25 G
König Wilhelm conv.	183,50 G
„ „ St.-Pr.	257,00 G
Lauchhammer	118,10 G
Laurahütte	216,60
Ludwig Löwe u. Co.	249,00 G
Magdeb. Allg. Gas	132,80 G
„ Baubank	89,70
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	156,10 G
Norddeutsche Eiswerke	62,25 G
„ Gummi	89,00 G
„ Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	239,20
Oberschles. Chamotte	134,75 G
„ Eisenb.-Bedarf	110,50
„ Eisen-Industrie	96,80 G
„ Kokswerke	114,00 G
„ Portl.-Cement	106,50
Oppeln. Portl.-Cement	110,75
Osnabrücker Kupfer	77,75
Phönix Bergwerk	125,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	193,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	101,50
„ Metallwerk	75,75
„ Stahlwerk	147,00 G
„ Industrie	119,50
Rhein.-Westf. Kalkw.	110,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	184,00 B
Schering Chem. Fabrik	216,00 G
Schles. Bergb. Zink	355,00 B
„ Elektr.- u. Gasg.	111,25 G
„ Kohlenwerk	23,00 B
„ Portl.-Cement	159,50 G
Siemens u. Halske	120,60 G
Stettin-Bredow Cem.	127,50 B
„ Chamotte	253,25 G
„ Elektric.-Werke	139,50 G
„ Gristow	46,00 G
„ Vulkan B.	205,90
Stoewer Nähmaschin.	118,00 G
Stolberger Zink.	125,10 G
„ „ St.-Pr.	125,10 G
Stralsund. Spielkarten	117,75 G
Union Chem. Fabrik	137,40 B
„ Elektricit.-Ges.	118,00 G
Varziner Papierfabrik	185,00
Victoria Fahrrad	69,50 G

nung gegnerischer Bezirke ins Auge zu fassen. — Damit endet die Erörterung und wird die Versammlung durch Herrn von Blankenburg geschlossen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. Januar. **Falsches Papiergeld** und zwar: Hundert-, Fünfzig-, Zwanzig- und Fünf-Markscheine, ist gegenwärtig im Umlauf. Für die Entdeckung der Fälscher hat die Reichsschuldentilgungskasse eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Die falschen Hundertmarkscheine tragen in allen Fällen die gleiche Nr. 2 273 075 C., die Fünfzig- und Zwanzigmarkscheine weisen das Datum vom 10. Januar 1882, die Fünfmarkscheine die Jahreszahl 1892 auf. Die Falsifikate sind offenbar auf photographischem Wege in der Weise hergestellt, daß Avers- und Reversseite besonders angefertigt und dann zusammengeklebt sind. Weitere Erkennungszeichen sind: die Strafandrohung auf der Vorderseite ist sehr undeutlich und stellenweise fast unleserlich, die Fasern auf der Rückseite sind mit Klebstoff befestigt und mit blauer Farbe überzogen, die Buchstaben der ausgeschriebenen Wertangabe „Fünfzig Mark" u. s. w. sind gemalt, und das zu den Scheinen benutzte Papier ist glatter, als das der echten Scheine. Die Zwanzigmarkscheine sind um einen Millimeter kleiner, als die echten, die Nachbildung ist durch Lichtdruck hergestellt. Die Falsifikate sind anscheinend von einer Falschmünzerbande gewerbsmäßig angefertigt.

— Mit der nächsten **Seesteuermannsprüfung** wird in Stralsund am 21. April d. J., mit den nächsten **Seeschifferprüfungen** für große Fahrt in Danzig am 10. März, in Stettin am 18. März und in Barth am 29. April d. J. begonnen werden. Mit den Prüfungen in Danzig, Stettin und Barth wird eine Seesteuermannsprüfung verbunden werden.

— Die durch ihr hiesiges Auftreten auch hier bekannte Schauspielerin Vilma **Illing** ist in Breslau verstorben.

— Eine dankenswerte **Reform im Speisewagenbetriebe** wird am 1. Mai d. J. in Wirksamkeit treten. Bisher war den Eisenbahnreisenden III. Klasse im allgemeinen nur gegen Nachzahlung des Betrages für ein Billet IV. Klasse für die von ihnen im Speisewagen zurückgelegte Strecke gestattet, den Speisewagen zu benutzen. Dies soll vom 1. Mai ab insofern anders werden, als von diesem Zeitpunkte ab die Reisenden III. Klasse an den gemeinsamen Mahlzeiten im Speisewagen ohne Nachzahlung des Preisunterschiedes teilnehmen dürfen. Nur in den Fällen, wo der betr. Reisende über eine bestimmte Zeit hinaus im Wagen verbleibt, sollen die Zugführer Nachzahlung verlangen, und dann allerdings für die ganze im Speisewagen zurückgelegte Strecke.

— **Offene Stellen** für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps. 1. Februar 1903, bei einer Postanstalt im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Stettin, Anwärter für den Brückenwärterdienst, zunächst 900 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Brückenwärter 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mark) oder Dienstwohnung; eine Änderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — 1. Februar 1903, Treptow (Rega), Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

— Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I wurde in der Person des Tischlers Friedrich Honold einer der Betrüger abgeurteilt, welche die nach Berlin kommenden Arbeiter in schändlicher Weise ausbeuten. Der Angeklagte fing besonders die mit der Stettiner Bahn eintreffenden Arbeiter ab, spiegelte denselben vor, er verschaffe ihnen Arbeit und verschwand dann, wenn er das Geld derselben durch falsche Vorspiegelungen an sich gebracht hatte. Wegen 13 solcher Fälle wurde der Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß im **Bellevue-Theater** am Sonnabend Nachmittag die **letzte** Aufführung des Märchens „Der Zaubermantel" stattfindet und da Herr Dir. Resemann die Gesamteinnahme dem Verein für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder überweist, wäre zu wünschen, daß das Haus einen starken Besuch aufzuweisen hätte.

— Im **Verein junger Kaufleute** hielt gestern Abend Herr Paul **Fränkel** aus Berlin einen Vortrag über „Land- und Fjordfahrten in Norwegen", welcher besonderes Interesse durch die vorzüglichen Lichtbilder gewann, welche dabei zur Vorführung kamen und den zahlreichen Zuhörern die Gegenden in Naturwahrheit und Naturschönheit vorführten, welche der Vortragende auf seiner Reise berührt hatte und von welcher er in seinem Vortrag eingehende Schilderungen gab. Diese Reise erstreckte sich von Warnemünde aus über Kopenhagen und Hammerfest bis zu den Lofoten und zum Wendepunkte am Nordkap. Die interessante Reisebeschreibung des Redners fand lebhaften Beifall.

* Heute Vormittag um 9¼ Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines kleinen Kellerbrandes nach dem Hause Vulkanstraße 30 gerufen.

— **Umfangreiche Arbeiter-Ansammlungen** fanden gestern Abend am Stadt-Theater statt. Herr Direktor Gluth hatte ein Inserat erlassen, durch welches er 100 Arbeiter zur Mitwirkung als Statisten in der Schauspiel-Novität „Das dunkle Tor" suchte und sollten sich dieselben bis gestern Abend um 7 Uhr im Theater-Bureau melden. Gegen 7 Uhr stieg die Zahl der sich Meldenden aber fortgesetzt und viele hundert Arbeiter hatten sich schließlich eingefunden, welche in das Theater-Bureau wollten. Den anwesenden Polizeibeamten gelang es nicht, die Menge zu zerstreuen, und erst als weitere Schutzleute requiriert waren, konnten die Massen zerstreut werden, ohne daß erhebliche Ruhestörungen dabei vorkamen.

— Der **Evangelische Bund — Zweigverein Stettin** — hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rat Dr. **Weicker** seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre leider etwas verringert, sie ist von 231 auf 220 gesunken, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß 8 Mitglieder durch den Tod verloren wurden. Es wäre zu wünschen, daß die ernsten Bestrebungen des Bundes in immer weiteren Kreisen Beachtung und Unterstützung fänden und daß vor allem auch die Mitglieder ein regeres Interesse für die Versammlungen zeigten, sowie für die belehrenden Vorträge, welche geboten werden. In den Vorstand wurden gewählt: Geheimrat Hildebrandt, Stadtrat Zarges, Rektor Bendziula, Pastor prim. Dr. Scipio, Pastor Dr. Lülmann und Pastor Lic. Jüngst, zu Rechnungsprüfern Amtsgerichtsrat Koch und Generalagent Behm.

— Im **Stadttheater** wird am Sonntag Nachmittag eine Opern-Vorstellung bei kleinen Preisen stattfinden und zwar gelangt „Der Waffenschmied von Worms" zur Aufführung. Am Abend geht, wie schon mitgeteilt, „Monna Vanna" in Scene. Für das am Sonnabend mit „Don Juan" beginnende Gastspiel von d'Andrade zeigt sich bereits ein reges Interesse, wie der lebhafte Vorverkauf beweist. Auf die morgen, Freitag, stattfindende erste Aufführung des Schauspiels „Das dunkle Tor" von F. Philippi sei nochmals hingewiesen.

Viehmarkt.

Berlin, 21. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 401 Rinder, 1826 Kälber, 523 Schafe, 8654 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 55 bis 58. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 56 bis 57, gering genährte Färsen und Kühe 47 bis 52. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 82 bis 84; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 70 bis 74; c) geringe Saugkälber 54 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 54 bis 56. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 71 bis 75; b) ältere Masthammel 65 bis 67; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 64; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 58 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 56 bis 57; d) gering entwickelte 53 bis 55; e) Sauen 52 bis 54.

Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 140 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden etwa 450 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin,** 22. Januar. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 264 Rinder, 258 Kälber, 540 Schafe, 1184 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 34 Rinder, 18 Kälber, 114 Schafe, 203 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 67; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63 bis 64; c) geringe Saugkälber 60 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 58 bis —; b) fleischige Schweine 56 bis 57; c) gering entwickelte 55 bis 56; d) Sauen 53 bis 55; e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 15. bis 21. Januar: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine, — Ziegen.

Tendenz: Der Kälbermarkt verlief ruhig. Der Schweinemarkt flau, kleine Posten ausgesucht schwere, fette Schweine einige Mark über Notiz.

Gerichts-Zeitung.

— In Schneidemühl wurde gestern vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung der Bürgermeister Otto Voigt aus Märkisch-Friedland von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

— Zum Tode verurteilt wurde, wie dem „B. L.-A." gemeldet wird, gestern in Graz der Irrenwärter Tschedenigg wegen Ermordung seiner Dienstherrin. Die Witwe Gleichweit hatte einen 28 Jahre alten irrsinnigen Sohn Hermann, der ihr aus der Irrenanstalt auf ihre Bitten unter der Bedingung zurückgegeben wurde, daß sie ihm zwei Wärter halten sollte. Sie wohnte in einem abgelegenen Hause bei Eggenberg und nahm ein Individuum namens Tschedenigg zum Wärter auf. Am 2. November v. J. fuhr sie mit ihrem Sohne und dem Wärter nach Graz, um Zinsen einzukassieren; alle drei kehrten mittags zurück. Tschedenigg fuhr eine Stunde später mit der Stadtbahn wieder nach Graz, erzählte allen Bekannten, die er traf, Frau Gleichweit habe etwas in der Stadt vergessen, er müsse es holen und fürchte sich sehr, daß heute ein Unglück geschehen werde; der Irrsinnige sei so aufgeregt. Bei seiner Abfahrt traf er einen Nachbar, den er bat, im Hause der Frau nachzusehen, ob Hermann nichts angestellt habe. Der Nachbar ging erst gegen drei Uhr hin und sah durchs Fenster, daß der Irrsinnige unaufhörlich auf und ab ging. Als er dies dem heimkehrenden Tschedenigg mitteilte, meinte dieser: „Gewiß hat er die Mutter umgebracht" und verlangte, der Nachbar solle mit ihm in das Haus gehen. Die Frau lag in einer Blutlache stöhnend im Todeskampf. Tschedenigg will sie gefragt haben, wer sie ermordet habe, worauf sie gesagt hätte: „Ich weiß nicht, ich hätte Sie nicht fortgehen lassen sollen!" Niemand hat aber diese Frage oder die Antwort gehört. Als der Arzt kam, war die Frau, deren Schädel zertrümmert war, eine Leiche. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Tschedenigg, der trotz seines hartnäckigen Leugnens der Tat überführt und verurteilt wurde.

Kassel, 21. Januar. In der Strafsache des früheren Direktors der Trebergesellschaft Schmidt ist, der „Kasseler Zeitung" zufolge, die Voruntersuchung wegen betrügerischen Bankerotts geschlossen. Die Untersuchung wegen Betruges dauert noch fort. Die Aufforderung des Untersuchungsrichters, daß sich die Geschädigten melden, ist fast ergebnislos gewesen.

Duisburg, 21. Januar. Die Strafkammer verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den Zeitungsverleger Romen und den Redakteur Schmitz aus Emmerich wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters Menzel, begangen durch mehrere Zeitungsartikel, zu 1 Jahr bezw. 3 Monaten Gefängnis. Romen wurde wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Kronstadt in Siebenbürgen wird die Ermordung eines Theologen durch ein junges Mädchen auf offener Straße gemeldet. Der Priesteramtskandidat Michael Badurescu, ein gewesener Zögling der griechisch-theologischen Lehranstalt, hatte die Tochter eines Bürgers in Chaba kennen gelernt und knüpfte mit ihr unter der Zusage der Ehe ein Liebesverhältnis an. Später glaubte er, zur Erlangung einer Pfarre Beziehungen in vornehmen Kreisen anknüpfen zu müssen und verlobte sich mit der Tochter eines reichen Gutsbesitzers aus der Umgebung. Das junge Mädchen lauerte dem Verführer vorgestern Abend auf, als er sich vom Besuche seiner Braut heimwärts begab. Sie verstellte ihm den Weg und nach einem kurzen Wortwechsel gab sie, da er sich weigerte, zu ihr zurückzukehren, aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn ab. Frühmorgens wurde der Theologe tot auf der Straße gefunden. Das Mädchen wurde verhaftet.

— Der Finanz-Oberaufseher Knische hat gestern Mittag in seiner Wohnung im Prater in Wien seine beiden Söhnchen im Alter von drei und anderthalb Jahren an einem Fensterriegel und dann sich selbst an der Türklinke erhängt. Alle drei wurden tot aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Dessau, 20. Januar. Erstickt ist während der vergangenen Nacht Freiherr von Sallmuth, Leutnant im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93, der im hiesigen Regimentshause wohnte. Er hatte eine Kerze vor seinem Bette brennen lassen, durch die das Bett in Brand gesetzt wurde, das nun langsam verkohlte. Der Verunglückte wurde heute Nachmittag tot aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Januar. Die freisinnige und die deutsche Volkspartei des Reichstages und die freisinnige Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschlossen in ihrer gestrigen gemeinsamen Fraktionssitzung, im Abgeordnetenhause einen Antrag einzubringen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Bauarbeiterschutzes.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Zollkongreß der amerikanischen Republiken ist in Newyork unter zahlreicher Beteiligung eröffnet worden. Der argentinische Vertreter beantragte, daß die Monroe-Doktrin außer der politischen auch eine kommerzielle Bedeutung erhalten sollte durch Reziprozitätsverträge aller amerikanischen Republiken und daß letztere stets bei Zollverträgen die Rechte der meistbegünstigten Nation genießen sollten. Der Kongreß beschloß die Verweisung dieses Antrages an eine Kommission von 7 Mitgliedern.

Einem Telegramm aus Wien zufolge, erklärte Giron einem Interviewer, er habe keine Furcht vor etwaigen Maßregeln, die gegen ihn in Dresden beschlossen werden sollten. Er werde von der Kronprinzessin nicht lassen und habe ihr Wort, daß sie nach Durchführung des Scheidungsprozesses seine Gemahlin wird. Das zu erwartende Kind werde er nicht hergeben, da es sein Kind sei. Giron ist entschlossen, sein Vaterrecht im Gerichtswege geltend zu machen.

Aus Lemberg meldet die „Voss. Ztg.", daß in dem Orte Zaleszczyki gestern Nacht im Umkreise von mehreren Kilometern ein Erdbeben verspürt wurde. Die erschreckte Bevölkerung verließ die Häuser und strömte auf die Straßen.

Lemberg, 22. Januar. Wie das Blatt „Pszedswit" meldet, hat der Zar auf Verwendung des Erzbischofs von Mohilew, Klopotowski, gestattet, daß die autorisierten französischen Kongregationen sich in gewissen Teilen Rußlands ansiedeln. Mehrere Kongregationen werden sich zunächst in Sibirien niederlassen.

Lemberg, 22. Januar. Die Angehörigen aller Bekenntnisse haben den gestrigen Gedenktag des polnischen Aufstandes von 1863 feierlich begangen. Im Nationaltheater hielt der Bürgermeister eine den Aufstand verherrlichende Rede und knüpfte daran Klagen über den jetzigen Zustand.

Mailand, 22. Januar. Die hiesige Staatsanwaltschaft beschloß, bei dem Tribunal die Freilassung der Gräfin Bonmartini zu beantragen, da sie nicht an der Ermordung ihres Gemahls beteiligt sei.

Madrid, 22. Januar. Der Fluß Aragon ist aus seinen Ufern getreten und überschwemmte die Ortschaft Caparon (Provinz Navarra). Es wurde dringend Hilfe von dort verlangt.

Der Herzog von Tetuan soll heute früh mit den Sterbesakramenten versehen werden. Der päpstliche Nuntius stattete ihm gestern einen Besuch ab.

Murcia, 22. Januar. Gestern fand in einem Mehlmagazin eine Explosion statt. Die Ursache ist noch unbekannt. Die Explosion richtete großen Schaden an, zwei Personen wurden tödlich verletzt. Man glaubt an einen Racheakt.

London, 22. Januar. In Cardiff haben schwere Stürme großen Schaden angerichtet; man signalisiert mehrere Schiffsunfälle sowie den Tod einer Person.

Kiew, 22. Januar. In der Kirche des hiesigen Gouvernement-Gefängnisses fand während des Gottesdienstes ein Streit zwischen den Inhaftierten statt, der zu einer Schlägerei ausartete. Die Gefängniswache mußte einschreiten, drei Arrestanten wurden verwundet.

Belgrad, 22. Januar. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß der hiesige Bürgermeister Selbstmord verübt habe, ist unrichtig. Nicht dieser, sondern ein Gemeinderatsmitglied ist der Selbstmörder.

Algier, 22. Januar. Gestern wurde ein Muselmann verhaftet, in dem man den Marabu vermutet, welcher den Aufstand in Margerita veranlaßt hat. Es sind kompromittierende Papiere bei dem Verhafteten gefunden worden.

Tanger, 22. Januar. Gestern ist kein neuer Kurier aus Fez hier eingetroffen; man vermutet, daß Hochwasser hieran schuld ist.

Newyork, 22. Januar. Der Millionär Case aus Rasi, welcher sich gestern trotz der Warnung seines Arztes nach seinem Bureau begeben wollte, stürzte plötzlich auf der Straße tot zusammen.

Die Blätter kommentieren die Ablehnung Castros, auf ein Schiedsgericht einzugehen, solange die Blockade nicht aufgehoben sei. Die Blätter sind einig darin, die Lage als äußerst kritisch zu bezeichnen.

Caracas, 22. Januar. Aus Maracaibo wird berichtet, daß seit gestern Vormittag 10 Uhr ein heftiger Kampf zwischen dem Fort San Carlos und einem deutschen Kriegsschiffe stattfinde. Die Ortschaft San Carlos soll in Brand geschossen sein.

In Caracas geht das Gerücht, daß mehrere Personen auf der Insel Roque vor Hunger und sonstigen Entbehrungen gestorben seien. Die Insel befindet sich nördlich von La Guayra, von wo sie bisher verproviantiert wurde; seit Beginn der Blockade konnte dies nicht mehr geschehen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 22. Januar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 136,50, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 21. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 145,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis 157,00, Gerste 128,00 bis 130,00, Hafer 122,00 bis 131,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 140,25, Weizen 170,25.
Liverpool. Weizen 176,50.
Odessa. Roggen 144,00, Weizen 168,00.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 169,25.

Magdeburg, 21. Januar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,95 G., 16,20 B., per Februar 15,95 G., 16,10 B., per März 16,00 G., 16,15 B., per April 16,05 G., 16,20 B., per Mai 16,20 G., 16,30 B., per August 16,60 G., 16,70 B., per Oktober-Dezember 17,65 G., 17,75 B. Stimmung matt.

Bremen, 21. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 52,50. Doppel-Eimer 53,00. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 23. Januar 1903.

Anhaltend kalt, später etwas milder mit Neigung zu Schnee.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Februar** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung"** wird **bereits am Abend** ausgegeben.

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Stettin, den 19. Januar 1903.

Bekanntmachung.

Die Bedarfsartikel für die städtischen Anstalten pro 1. April 1903 bis 31. März 1904 und zwar:
a) für das Krankenhaus,
b) „ „ Siechenhaus I,
c) „ „ Siechenhaus II,
d) „ „ Waisenhaus,
e) „ „ Armenhaus,

I. Backwaren, II. Fleischwaren, III. Wurst- und Rauchwaren, IV. helles Bier, V. Gesundheitsbier, VI. Selterswasser, VII. Milch, VIII. Material- und Kolonialwaren, IX. Eier, X. Bekleidung und Wäsche, XI. Porzellan, XII. Verbandmaterial, XIII. Droguen,

sollen nach Kategorien gesondert und zwar für sämtliche Anstalten oder für einzelne im Wege des öffentlichen Angebotverfahrens vergeben werden. Den Angeboten auf Verbandmaterial sind auch Proben mit entsprechender Aufschrift versiegelt beizufügen.

Angebote sind
für Nr. I bis 7. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 9. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. II bis 7. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 9. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. III bis 7. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 9. Februar, Vormittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. IV bis 9. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 10. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. V bis 9. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 10. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. VI bis 9. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 10. Februar, Vormittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. VII bis 10. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 12. Februar, Vormittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. VIII bis 10. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 12. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. IX bis 10. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 12. Februar, Vormittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. X bis 11. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 13. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. XI bis 11. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 13. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. XII bis 11. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 13. Februar cr., Vormittags 12 Uhr, im Zimmer Nr. 127;
für Nr. XIII bis 13. Februar cr., Abends 6 Uhr, Eröffnungstermin am 14. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 127,
an uns, Zimmer Nr. 171, im neuen Verwaltungsgebäude an der Magazinstraße, einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen sowie die speziellen Bedarfsnachweisungen können im Zimmer Nr. 171 eingesehen auch gegen 1 Mark Schreibgebühren dort in Empfang genommen werden.

Der Magistrat,
Armen-Direktion, Krankenhaus-Deputation.

Innungs-Krankenkasse der Fleischer-Innung I.
(Fleischergesellen-Brüderschaft.)

Außerordentl. General-Versammlung am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 5 Uhr, Große Ritterstraße 8, Restaurant „Fleischer-Börse".

Tages-Ordnung:
I. Abänderung des Krankenkassenstatuts §§ 11, 19, 28 u. 29.
II. Ersatzwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr:
Herr v. Kulesza, Schneekoppe:
Russische Sümpfe, Steppen und Haus-Industrie der russischen Bauern.

Der Vorstand.

Verein für Feuerbestattung.

Montag, den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Schillerstraße 6:

Oeffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Weigt-Hannover.

1. Die Feuerbestattung in ihrer gegenwärtigen Gestalt und ihre Vorzüge vor der Erdbestattung vom hygienischen, volkswirtschaftlichen und ästhetischen Standpunkt aus.
2. Demonstration von Lichtbildern.

Jedermann, Damen und Herren, sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

I. Feige'sche Sterbekassen-Gesellschaft zu Stettin.

Gegründet 1784.

Am Sonntag, den **25. Januar d. Js.**, nachmittags 3½ Uhr, im **Restaurant „Drei Kronen"**, Breitestraße 29—30, auf dem Hofe **bei unserm Mitgliede Herrn B. Krause:**

Ordentl. Mitgliederversammlung
(General-Versammlung).

Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Vorstandes über die Lage der Gesellschaft; 2. Rechnungslegung des Kassenführers; 3. Prüfung der gelegten Rechnung und Erteilung der Entlastung für den Kassenführer; 4. Wahl eines Gesellschaftsbeamten und eines Mitgliedes des Aufsichtsrats; 5. Beschlußfassung über Vor- und Anträge aller Art, welche sich auf das Vermögen, die Verwaltung oder sonstige Angelegenheiten der Gesellschaft beziehen.

Stettin, den 8. Januar 1903.

Der Vorstand.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 21. Januar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Jagenow, Buchbinder Sengebusch, Matrosen Myräch, Dachdecker Seidel, Arbeiter Käpernick, Klempner Schallau, Stadtreisenden Pfaff, Tischlermeister Zimmermann, Ingenieur Beyer.

Eine Tochter: dem Schneider Hardt, Bügler Thiede, Arbeiter Krüger, Arbeiter Krasemann, Arbeiter Blaffert, Arbeiter Schmödel, Arbeiter Fehlhaber, Arbeiter Begerow, Arbeiter Hänel, Schlosser Fritsch, Bügler Arndt; Zwillinge dem Fleischer Linse.

Aufgebote:

Torpedo-Oberbootsmannsmaat Uhlig mit Frl. Hamann; Bäcker Ladewig mit Frl. Weiß; Arbeiter Falk mit Frl. Rebel; Maschinenschlosser Arndt mit Frl. Trost; Bäckereibesitzer Meyer mit Frl. Drews.

Eheschließungen:

Hausdiener Pieper mit Frl. Strutz; Ober-Ingenieur Dr. Bauer mit Frl. Kaesemacher.

Todesfälle:

Arbeiter-Witwe Stegemann; Tochter des Fleischers Linse; Tochter des Arbeiters Sülflow; Sohn des Kutschers Behnke, Sohn des Tischlergesellen Rodrian; Witwe des Telegraphen-Assistenten Jury, geb. Gersdorff; Agenten-Witwe Boelitz, geb. Cantow.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rentner Johann Tabel, 79 J. [Wolgast]. Zahnarzt Dr. Hans Peters [Eberswalde]. Frau Emilie Selle geb. Meeske, 85 J. [Gülzow]. Frau Bertha Kopp geb. Grimm, 33 J. [Löwitz].

Bank
für Handel und Industrie
Depositenkasse Stettin.
(Darmstädter Bank.)

Akt.-Kapital 132 Mill. M. **Reserve 22 Mill. M.**

Rossmarkt 5.

Coupons-Einlösung.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren.

3½% und 4% Staats-, Communal-Anleihen und sonstige solide Anlagewerte jederzeit vorrätig.

Contocorrent-, Credit- und Checkverkehr,
Discontirung solider Geschäftswechsel.
Beleihung von Wertpapieren, Hypotheken und Waren.
Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes).
Aufbewahrung und Verwaltung offener u. geschlossener Depots unter gesetzlicher Haftpflicht.
Ausführung aller hiermit verbundenen Transactionen.

Brennerei-Lehrinstitut.
Gegr. 1840. Eintritt täglich. Tüchtige Branntweinbrenner werden empfohlen.
Dr. W. Keller Söhne, Berlin O. 34, Zorndorferstraße 17.

Wasserdichte Pläne
für Wagen, Buden, Zelte ꝛc. **fertigt sofort** in jeder Sorte und Größe aus reinleinen Segeltuch.

Eigene Werkstatt im Hause.
Sofortige Reparatur alter Pläne
billigst bei
Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königstr. 1. Fernsprecher 325.

Zur Ausführung **sorgfältigster Reparaturen u. Neuarbeiten** an einfachen sowie **komplizirten Werken, Chronometern, Genfer u. Glashütter Uhren** hält sich bestens empfohlen

Richard Schendel,
Uhrmacher,
Papenstrasse 4/5,
gegenüber Jakobi-Kirche.

Garantie für jede Reparatur.
Solide Preise. * * * * * * * * * *
* * * * * * Pünktliche Bedienung.

Schlesische

Albert Schiltz & Co.
beste und billigste Bezugsquelle: Kohlen, Koks, Brikets
Stettin, Reifschlägerstr. 9
Lager: Freiburgerstr. 5
Telephon 763.

Englische **Schottische**

Steinkohlen

Personallisten
für die
Herren Hotelbesitzer u. Gastwirthe,
den neuesten gesetzlichen und polizeilichen Kontrol-Vorschriften entsprechend, sind zu haben bei
R. Grassmann,
Breitestrasse 41/42. Kirchplatz 4.



Haarfärbe-mittel,
à Fl. ℳ 3, halbe Fl. ℳ 1,50, färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss,** Parfumeur in Köln.
Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei Herrn **Theodor Pée,** Breitestr. 60, in **Grabow** Langestr. 1.

Deutsche Militairdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Hannover.
Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 295 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: . . . . 110 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: . . . . 84 Millionen Mark.
Im Jahre 1901 wurden 18 267 000 Mark Versicherungssumme beantragt, 21 0000 Mark mehr als im Vorjahre.

Die **Deutsche Militairdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitalien** auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Töchteraussteuer-, Studienzwecke etc.** Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.
Tüchtige, respektable Vertreter werden gesucht.

Ingenieurschule Zwickau
Königreich Sachsen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Ingenieur- und Techniker-Kurse.
Subvention u. Aufsicht d. Stadtrathes. Direct. Kirchhoff u. Hummel, Ingenieure.
Auskunft und Prospekte kostenlos.

(*)

Gesellschaftsreisen.
Nach

dem **Orient,**
Jede Woche (Sonntag) eine Abfahrt. Grosse und kleine Touren.
Aegypten, Palästina, Türkei, Griechenland.

Italien,
3., 11., 12., 28. Februar, 4., 5., 16. März, 4., 9., 10. April, 5., 7., 20. Mai, Sicilien, Italien, Riviera, Seen.

Tunis, Algier
15. März,
Spanien
10. April,
Russland
25. April.

Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Nordamerika, Frankreich, England, Karpathen, Schweden, Norwegen, Um die Erde.

Sonderfahrten im Mittelmeer
mit dem beliebten Dampfer **„Therapia“** von der **deutschen Levante-Linie.**
18. März, 20. Mai, 22. Juli, 23. September, Oestl. Richtung.
11. April, 13. Juni, 15. August, 17. October, Westl. Richtung.

Ausführliche Prospecte kostenfrei.

Für **Einzelnreisende** Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc. für **Eisenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.

Carl Stangen's Reise-Bureau
Gegründet 1868. Berlin W., Friedrichstrasse 72. **Gegründet 1868.**
Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.



beginnt den **Jahrgang 1903**
mit dem Roman eines jungen, hochbegabten Erzählers
Rudolf Herzog unter dem Titel:
„Die vom Niederrhein“
und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin:
M. v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) **2 Mark**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Einladung zum Abonnement auf die



Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Schönheit ist Jugend.

Leichner's Fettpuder,
Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder,
werden in den **höchsten** Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen **als vorzüglichste Gesichtspuder anerkannt** und mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen zu haben in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.
Vicepräsident d. Preisrichter a. d. Pariser Weltausstellung 1900.

Möbel-Abtheilung.
Grosses Lager preiswerter

Polster-Möbel.
Paneel- und Schlafsophas
60.— bis 110 Mk.
Ottomanen und Chaiselongues
von 37.00 ab.
Salon-Garnituren
in Gobelin u. Seide 250—600 Mk.
Rosshaarmatratzen.

Holz-Möbel
alle Holz- und Stylarten.
Salonschränke. Schreibtische.
Moderne mahag. Umbauten.
Buffets. Esstische. Stühle.
Ankleide- u. Wäscheschränke.
Bettstellen in Holz u. Metall.
Diverse Luxus-Möbel.

Ausstellung derselben I. und II. Etage.

J. F. Meier & Co.,
Breitestrasse 36—38.

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.



Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss.
Direct zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Gr n, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.

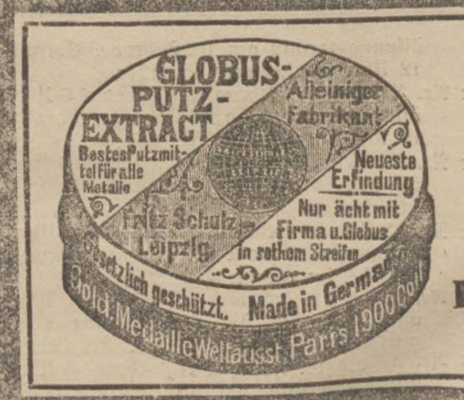


Lanolin-Streupulver
mit dem „Pfeilring“.
Vermöge seines hohen Lanolingehalts und seiner antiseptischen Wirkung ein Vorbeugungsmittel gegen Wundsein.
Preis per Büchse 50 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Das Verkaufslokal
der Firma
Stropp & Vogler
befindet sich jetzt
Königs-Platz 4
in unmittelbarer Nähe der Kl. Domstrasse.

Die aus der **Stropp & Vogler**'schen **Concursmasse** vorhandenen u. a. Waaren sollen schleunigst ausverkauft werden, als:
wollene Damen- und Herrenwesten, Sweaters, Strümpfe und Socken in jeder Größe, **Hemdhosen, seidene Halstücher, Shawls u. Echarpes, Normal-Unterkleider, Baumwolle, Vigogne und Wolle** in größter Auswahl.

Es bietet sich Gelegenheit zu **sehr billigen Einkäufen.**



Globus-Putz-Extract
putzt besser als jedes andere Putzmittel.



Paris 1900: Grand Prix.





Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4—300 Pferdekraft,
— dauerhafteste und zuverlässigste — Betriebsmaschinen
für **Industrie** und **Landwirthschaft.**

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60 (Equitable).